Bleyſalze werden dadurch weiß gefällt; Eiſen-, Kupferoxyd-, Silberoxyd- und Queckſilberoxydulſalze werden aber nicht dadurch verändert.

Magazin für Pharmacie und die dahin einſchlagenden Wiſſenſchaften. Von Dr. Ph. L. Geiger. XVIII. Band. Karlsruhe, Müllerſche Hofbuchhandlung.

Wir machen auf folgende Abhandlungen aufmerkſam. — Arracatscha (Vergl. auch dieſen Art. im II. Bande meines Repertoriums für die Chemie). Bancrfot hat ſich überzeugt, daß die Pflanze, welche dieſe in Santa Fé ſehr beliebte und gewöhnliche Nahrung giebt, weder zu Apium noch zu Ligusticum gehört, ſondern eine eigenthümliche neue Gattung bilden muß, die er Arracacia nennt. — Ueber die Exiſtenz hydrothionſaurer ſchwerer Metalloxyde und über die Conſtitution des aus einer Zinkauflöſung durch Hydrothionſäure erhaltenen Niederſchlags; von Geiger und Reimann. Der Niederſchlag, welchen Hydrothionſäure mit ſchwefelſaurem Zink hervorbringt, beſteht aus 59,9 Zink, 29,5 Schwefel, 10,7 Waſſer oder aus gleichen M. G. Schwefel und Zink und etwas mehr als ½ M. G. Waſſer. Da die Menge des Waſſers nun aber kein ganzes M. G. beträgt, ſo kann dieſes Schwefelzink kein hydrothionſaures Zinkoxyd ſeyn, ſondern nur Schwefelzink mit Waſſer, das wahrſcheinlich nur adhärirte. Und dieſe ſo wie andere Erfahrungen erlauben wohl den Schluß, daß alle in Waſſer unlösliche Verbindungen der Art keine hydrothionſauren Salze, ſondern Schwefelmetalle ſind, und nur die leichten Metalle können hydrothionſaure Metalle in feſter Form, die in Waſſer löslich ſind, darſtellen. — Ueber

die Wirkung der ſchwefeligten Säure auf das metalliſche Eiſen; von Schweinsberg. Nach einer Angabe in dem Magaz. and Annals of Philos. Jan. 1827. ſoll man eine vollkommene oxydfreie ſchwefelſaure Eiſenauflöſung erhalten, die mit blauſaurem Eiſenoxydulkali einen rein weißen Niederſchlag giebt, wenn man unter Abhaltung der Luft reine Eiſenfeile mit wäßriger ſchwefeligter Säure übergießt. Die Auflöſung erfolgt ohne Gasentbindung, was zu der Vermuthung führt, daß eine Zerſetzung des dabei ſich bildenden Schwefelwaſſerſtoffes Statt finde. Bei Verſuchen, welche Sch. über dieſen Gegenſtand anſtellte, zeigte ſich, daß die ſchwefelige Säure, ſobald ſie mit dem Eiſen in Berührung kam, eine gelblich braune Farbe annahm, ohne daß ſich Gasentwicklung offenbarte; in der Auflöſung, welche mit blauſaurem Eiſenoxydulkali einen weißen Niederſchlag gab, hatte ſich ein ſchwarzer Bodenſatz gebildet, welcher aus Schwefeleiſen und Schwefel beſtand. Es fragt ſich nun, ob die Bildung des Schwefeleiſens durch Zerlegung eines Theils ſchwefligter Säure durch den Waſſerſtoff eines Theils durch die Oxydation des Eiſens zerlegten Waſſers, oder durch unmittelbare Reduction der ſchwefeligten Säure durch das Eiſen oder durch eine bei ihrer Entſtehung ſogleich wieder zerſetzte Hydrothionſäure geſchehe?

Ueber die officinellen Artemiſen; von Dr. Diersbach. Beſchluß einer fruhern Abhandlung. — Artemisia maritima L., camphorata Villars, palmata; caerulescens L., rupestris L., glacialis L., Mutellina Villars, spicata Jacquin, vallesiana Lamark, vulgaris L., arborescens L., Absinthium L., pontica L., Abrotanum L., Dracunculus L. (Vergl. mein Repertor. für die Chemie II. Bd.). — Ueber die Verwechslung der Arnicawurzel mit andern Wurzeln; vom Profeſſor Geiger. Mit den

Wurzeln von Solidago Virgaurea und Hieracium umbellatum.

Analyſe des anderthalb kohlenſauren Natrons; von Dr. F. L. Winkler. W. erhielt dieſes Salz durch Verdunſten der kaum noch merklich alkaliſch reagirenden Laugen, aus welchen ſich ſchon ein Theil des Bicarbonats ausgeſchieden hatte. Es bildet kleine durchſichtige gerade quadratiſche Säulen, iſt leichtlöslich in Waſſer, doch etwas ſchwerlöslicher als das unterkohlenſaure Natron, reagirt auf Curcumä alkaliſch, ſchmeckt bitterlich alkaliſch. Beſtandtheile 41,70 Natron, 38,85 Kohlenſäure, 19,45 Waſſer; iſt mithin dem von Bouffignault und Rivero unterſuchten natürlichen unter dem Namen Urao bekannten Salze gleich zuſammengeſetzt.

Ueber die Bereitung der grauen Queckſilberſalbe; von Schweinsberg. Die Methode nach Chevallier und Harnandez, das Queckſilber mit geſchmolzenem Fette in einer Flaſche zu ſchütteln, bis das Gemenge Syrupsconſiſtenz angenommen und dann daſſelbe in einen Marmormörſer auszugießen, wonach halbſtündiges Reiben hinreichend ſeyn ſoll die Salbe herzuſtellen, fand ſich nicht beſtätigt.

Ein Verſuch, aus dem langen Pfeffer das Piperin darzuſtellen; von Dr. Winkler. 2 Pfund langer Pfeffer wurden mit 5 Pfund Alkohol von 80 % zweimal ausgezogen, der Auszug durch Deſtillation vom Alkohol befreit, gab einen ſcharfſchmeckenden harzigen Rückſtand, deſſen Auflöſung in Alkohol durch drittelefſigſaures Bleyoxyd zerſetzt wurde. Der entſtandene Niederſchlag wurde durch ein Filter abgeſchieden, die Flüſſigkeit mit Schwefelſäure verſetzt, worauf ſich erſt ſchwefelſaures Bley ausſchied, nachher aber ein voluminöſer käſiger Niederſchlag, welcher eine Verbindung von Piperin und Schwefelſäure zu ſeyn ſchien. Die Miſchung reagirte ſauer, ſie wurde mit kohlenſaurem Kali

verſetzt, wodurch der letztbemerkte käſige Niederſchlag zerlegt wurde und ein Gemiſch aus ſchwefelſaurem Bley, ſchwefelſaurem Kali und unzerſetztem kohlenſauren Kali am Boden des Glaſes liegen blieb. Von der filtrirten Flüſſigkeit wurde der Alkohol abdeſtillirt, das eſſigſaure Kali mit Waſſer ausgewaſchen, der kryſtalliniſche hellgefärbte Rückſtand mit kaltem Weingeiſt behandelt und das reine Piperin durch Löſen in abſolutem Weingeiſt und Kryſtalliſation gewonnen. Der Niederſchlag, welchen das dritteleſſigſaure Bley hervorgebracht hatte, beſtand aus Bleyoxyd und ſcharfem Harz. Bleyzucker entfärbte den Pfefferauszug nicht ſo als das baſiſche Salz; auch Kalkhydrat und Knochenkohle gaben kein günſtiges Reſultat. — Das Piperin wurde noch einfacher und ziemlich rein erhalten, wenn aus dem Produkte der geiſtigen Ausziehung das Harz durch kalten Alkohol entfernt wurde, wornach das Piperin als kryſtalliniſches Pulver zurückblieb und dann durch Auflöſen in heißem Weingeiſt leicht in ſchönen Kryſtallen erhalten werden kann. Das gewonnene Piperin war kaum noch gelblich gefärbt, bildete faſt durchſichtige ziemlich große vierſeitige ſchräg abgeſtumpfte Prismen, ſchmeckte bedeutend ſcharf brennend, ſo daß dieſer Geſchmack allerdings eine Eigenſchaft des Piperins zu ſeyn ſcheint.

Ueber den ungefärbten Indigo; vom Profeſſor Liebig. In einer hohen Flaſche wurde ſogenannte kalte Indigküpe, $1\frac{1}{2}$, durch Weingeiſt, Salzſäure u. ſ. w. gereinigter Indigo, 2 Eiſenvitriol, $2\frac{1}{2}$ Kalkhydrat, 50—60 Waſſer 24 Stunden lang digerirt. Die über dem grüngelben Bodenſatze ſtehende röthlichgelbe Flüſſigkeit wurde mit kohlenſaurem Kali präcipitirt, darauf mittelſt eines mit Waſſerſtoffgas gefüllten Hebers in ein anderes Gefäß abgezogen, welches eine Miſchung von Salzſäure und ſchwefeligſaurem Ammoniak enthielt, es entſtand ein dicker weißer Nieder-

ſchlag, Indigoſtoff, der an trockner Luft ſich nicht verändert, an feuchter und unter Waſſer aber lichtblau und kupferfarben wird, nicht auf Lackmus reagirt, ſich in Alkalien auflöſt, ohne ſie zu neutraliſiren, in Weingeiſt, nicht in Waſſer und Säuren, löslich iſt. Er zieht das Sauerſtoffgas an und zwar zu 11½ %, durch Salpeterſäure wird er augenblicklich blau und verſchwindet nach einiger Zeit gänzlich. Obige Gewichtszunahme durch abſorbirtes Sauerſtoffgas möchte die Nichtexiſtenz der von Döbereiner angenommenen Iſatinſäure beweiſen. Der Indig iſt der einzige bis jetzt bekannte organiſche Körper, dem man ſeinen Sauerſtoff entziehen kann, ohne ihn zu zerſetzen, und der durch Oxydation ſeinen vorigen indifferenten Zuſtand wieder annimmt, in welchem er ſich im Allgemeinen wie ein Hyperoxyd verhält.

Magazin für Pharmacie und die dahin einſchlagenden Wiſſenſchaften; von Dr. Ph. L. Geiger. XIX. Bd.

Einige Worte über die Bereitung des doppeltkohlenſauren Natrons; von Dr F. L. Winkler. 16 Unzen baſiſch kryſt. kohlenſaures Natron erfordern eine Menge Kohlenſäure, zu deren Entwickelung aus Kalk 36 Unzen engliſche Schwefelſäure nöthig waren. Prüfung der Methode durch Erhitzen einer concentrirten Auflöſung des baſiſchen Salzes mit kohlenſaurem Ammoniak: 4 kryſtalliſ. baſiſches Salz werden in 8 Waſſer gelöſt, mit 1½ Ammoniakcarbonat bei 45° R. im Waſſerbade unter ſtetem Umrühren erhitzt; nach einiger Zeit ſcheidet ſich eine Menge Bicarbonat aus, gegen 2 Th., ſo daß kaum ein Theil Flüſſigkeit übrig bleibt. Stärkere Erhitzung iſt zu vermeiden, weil, wie ſchon Geiger bemerkt, bei Benutzung dieſer Methode durch